

Fettleibig und chancenlos

Zusammenhang von Armut und Übergewicht

Von Regina Drieling

Blumenthal – Als Rainer Bensch, Jahrgang 64, eingeschult werden sollte, war er ein kleiner dicker Junge. Zu dick, um in die Schule zu dürfen, befand die Sozialbehörde und schickte den damals Fünfjährigen zur Spinat-Kur nach Borkum. Der heutige CDU-Bürgerschaftsabgeordnete schaffte das, was viele Kinder nicht schaffen: Er nahm ab, trieb Sport und gewann ein ganz neues Selbstbewusstsein. Die Hänseleien, die er im Vorschulalter erdulden musste, gehörten fortan der Vergangenheit an.

Für den 48-Jährigen ist der Kampf gegen Fettleibigkeit bei Kindern und Jugendlichen seitdem eine Herzensangelegenheit. Mit der CDU-Bürgerschaftsfraktion hat er deshalb vor einiger Zeit einen Antrag eingereicht, den er selber als Appell versteht.

„Natürlich soll jeder Mensch so leben, wie er will“, betont der Farger, keineswegs missionieren zu wollen. Es gehe vielmehr darum, Eltern über die Gefahren von falscher Ernährung aufzuklären und ihnen in diesem Zusammenhang Hilfestellung zu geben. „Hat ein fettleibiges Kind mit einem sehr guten Abschluss-

zeugnis eine Chance auf dem Arbeitsmarkt? Nein!“, sagt Bensch, der Gesundheitswissenschaften studiert hat. „Aus Arbeitnehmersicht ist das verständlich, auch wenn man natürlich nicht ausgrenzen darf“, so der gesundheitspolitische Sprecher der CDU-Bürgerschaftsfraktion. Er verweist auf das erhöhte Risiko, als fettleibiger Mensch beispielsweise an Diabetes zu erkranken oder einen Schlaganfall zu erleiden.

In Bremen sind etwa elf Prozent der Sechsjährigen, 21 Prozent der Elf- bis 14-Jährigen und 32 Prozent der 15- bis 17-Jährigen von Übergewicht betroffen. Damit liegt Bremen deutlich über dem Bundesdurchschnitt.

Angst macht Rainer Bensch der nachweisliche kausale Zusammenhang von Armut und Übergewicht. „In vielen Familien aus der unteren Mittelschicht und der Unterschicht gibt es kein warmes Mittagessen. Dafür wird billig und kalorienreich eingekauft. Cola ist ja auch günstiger, als guter Orangensaft“, sagt der Christdemokrat. Auch das in sozial schwachen Familien oftmals geringe Bildungsniveau spiele eine große Rolle bei der Ernährung, glaubt er.

Fortsetzung auf Seite 2



Das landet auf den Hüften: Viele Kinder und Jugendliche in Familien mit geringem Bildungsniveau wissen nicht um gesunde Ernährung, so Rainer Bensch. FOTO: FR

Fettleibig und chancenlos

Immer mehr übergewichtige Kinder in sozial schwachen Familien

Fortsetzung von Seite 1

„Wo der Bildungsstand nicht hoch ist, wird oft nicht über das Essen gesprochen“, sagt Bensch und mahnt: „Fettaufbau ist leicht. Der Fettaufbau aber unwahrscheinlich schwierig.“ Konkrete Zahlen, die diesen Zusammenhang belegen, liegen dem Bremer Gesundheitsressort nicht vor. Dort verweist man auf Beratungsangebote, insbesondere für Eltern, die vom Gesundheitsamt angeboten werden.

„Es ist ein allgemeines Phänomen. Adipositas und die damit verbundenen Probleme und Folgekrankheiten nehmen zu“, weiß auch Dr. Heiko Windt, Direktor an der Klinik für Allgemeinmedizin am Klinikum Bremen-Nord. Der Mediziner behandelt vor allem Erwachsene, die an Diabetes mellitus leiden und häufig als

Kinder schon stark übergewichtig waren. Sein Kollege, Klinikdirektor Dr. Gunter Simic-Schleicher, beschreibt einen Teufelskreis. Nicht nur falsche Ernährung führe zu Übergewicht, sondern auch Bewegungsmangel. Stark übergewichtige Kinder seien weniger geschickt und würden häufiger stürzen. Deshalb hätten sie weniger Freude an der Bewegung und würden so schnell weiter zunehmen.

Der Degenerationsprozess der Gefäße würde so schon häufig in jungen Jahren beginnen und es sei für Betroffene schwer, abzunehmen.

„Ich bin nicht gegen dick, sondern gegen das, was dick macht“, sagt der Experte. Vor allem die Kombination von Fett und Zucker, wie sie in vielen bei jungen Menschen beliebten Speisen und Ge-

tränken vorkommen würde, bilde die Grundlage für Übergewicht. „Das, was ich gerade nicht brauche, landet gnadenlos auf den Hüften“, so Gunter Simic-Schleicher.

Es sei unter anderem ein soziales Phänomen. Kinder würden heutzutage viel mehr Zeit in der Schule verbringen und dort sehr viel sitzen. Abends stünden Computer und Fernseher eher auf dem Freizeitprogramm, als klettern, kicken oder turnen. Dafür macht der Mediziner auch fehlende Umgebungsreize und mangelnde Sport- und Spielmöglichkeiten verantwortlich.

„Wir müssen uns schlicht und ergreifend fragen: Wie kriegen wir es hin, dass sich Kinder wieder mehr bewegen?!“, sagt der Mediziner und fordert, mindestens zwei

Sportstunden in den täglichen Unterrichtsplan mit einzubauen. Selbst die Schlanken hätte heutzutage in der Regel einen leichten „Rettungsring“ – zurückzuführen auf schlechtes Essen und zu wenig Bewegung.

Am Klinikum Bremen-Nord wird seit einiger Zeit eine Adipositas-Schulung speziell für fettleibige Kinder angeboten. Betroffene werden vom Kinderarzt überwiesen und können unter bestimmten Voraussetzungen bei einem einjährigen Programm mitmachen, an dem auch die Eltern teilnehmen. Auch diese sieht Gunter Simic-Schleicher in der Verantwortung. „Gerade mit jungen Eltern müsste man sich intensiver unterhalten und sie über gesunde Ernährung aufklären“, findet der Fachmann.